Ein himmlisches Vergnügen: Deloris (Denise Lucia Aquino) formt aus den braven Schwestern einen fetzigen Soul-Chor der Extraklasse.

Fotos: Florian Miedl

Auch die neue Deloris ist fabelhaft

Die Wiederaufnahme des Publikumsrenners „Sister Act“ auf der Luisenburg begeistert. Das turbulente Nonnen-Musical lässt keine Sekunde Platz für Langeweile.

Von Andrea Herdegen

WUNSIEDEL. Mit ihrem Song „Ich bin fabelhaft, Baby“ nimmt Denise Lucia Aquino gleich zu Beginn das Urteil der Premierengäste vorweg: Sie ist eine wunderbare Deloris, energiegeladen, witzig, stimmstark. Ein würdiger Ersatz für die Hauptdarstellerin des vergangenen Jahres, Zodwa Selele. Mit der Wiederaufnahme der atemberaubenden Musical-Show „Sister Act“ stemmen die Luisenburg-Festspiele zum zweiten Mal die aufwendigste Produktion, die die Felsenbühne je gesehen hat. Eine gute Viertelstunde lang feiern die Zuschauer am Donnerstagabend die Geschichte um die Mordzeugin Deloris van Cartier, die von der Polizei in einem Kloster vor den Gangstern versteckt wird.

Keine Sekunde Langeweile

Wie die durch und durch weltliche Nachtclub-Sängerin aus den braven Schwestern einen fetzigen Soul-Chor der Extraklasse formt, ist ein himmlisches Vergnügen. Für Langeweile bleibt keine Sekunde Platz in dem temporeichen Musical nach dem 1992er Filmhit mit Whoopi Goldberg. Es ist ein turbulentes Fest für Ohren und Augen.

Das liegt an Aquino, die die Story mit umwerfendem Schwung trägt, ohne den Rest des Ensembles an die Wand zu spielen. Sie gibt die Rolle ein bisschen weniger selbstbewusst als Publikumsliebling Selele, die bei ihrem Heimspiel 2022 (der Musical-Star stammt aus Kirchenlamitz) als musikalische Naturgewalt mit enormer Ausstrahlung die biederen Betschwestern aufmischte. Gesanglich steht die diesjährige Deloris ihrer Vorgängerin nicht nach, ihr Spielwitz ist berückend, die Gags sitzen auf den Punkt.

Rausch aus Klängen und Farben

Regisseur Peter Hohenecker hat erneut einen exakt getimten Rausch aus Klängen und Farben inszeniert. Mit jeder neuen Szene facht er das Feuer der Show an, gibt der Geschichte zusätzlichen Drive. Die wandlungsfähige Bühne von Manuela Weih mutiert sekundenschnell von Klosterkirche zu Polizeirevier oder Soul-Spelunke, die spektakulären Kostüme von Aleksandra Kica bringen Glanz und Glitzer in die tristen Klosterzellen. Und die elfköpfige Band unter Leitung von Martin Steinlein rockt so mitreißend, dass zum Schluss selbst der Papst dem Tanzen nicht entsagen kann.

Besonders beeindruckend in Spiel und Gesang ist auch in diesem Jahr Carmen Wiederstein als Mutter Oberin. Von Deloris kumpelhaft nur „Mutti“ genannt, versucht sie die durch das Aufeinanderprallen verschiedener Lebenswelten gefährdete Ordnung in St. Mary’s aufrecht zu erhalten. Mit aller Kraft will sie verhindern, dass die widerspenstig-wilde Sängerin, der sie Unterschlupf gewährt, ihre Klosterschwestern in eine Show-Truppe verwandelt. Keine Chance: Bald schon wirbeln alle Nonnen ausgelassen tanzend und singend über die Bühne (Choreografie: Anita Holm). Beglückt und ganz außer Atem fasst eine zusammen: „So müssen sich Protestanten fühlen.“

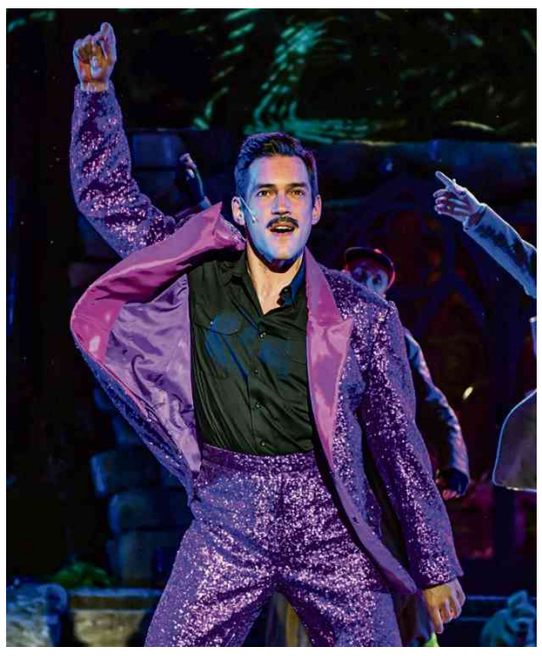
Zwei Trägerinnen des Luisenburg-Nachwuchspreises ragen aus dem Ensemble heraus: Henrike Starck als scheue Schwester Mary Robert und Nadine Lauterbach als quietschfidele Schwester Mary Patrick.

Zum Brüllen komisch

Aber auch die männlichen Rollen sind stark besetzt. Da ist Deloris‘ alter Klassenkamerad Eddie (Sascha Luder), unsicher als Mann und als Polizist, unter dessen schwarzer Uniform jedoch ein Disco-Travolta schlummert. Oder die Gangster-Truppe mit Maurice Daniel Ernst als TJ, Tom Schimon als Joey und Sander van Wissen als Pablo, die mit quirligen Slapstick-Einlagen brilliert. In „Hey, Schwester“ demonstrieren die sich für unwiderstehlich haltenden Jungs zum Brüllen komisch, wie sie die Nonnen – die „ja früher auch mal Frauen waren“ – anbaggern wollen.

Als es zum Finale der himmlischen Show das begeisterte Publikum nicht auf den Sitzen hält und es das Ensemble mit Standing Ovations feiert, greift Denise Lucia Aquino ihren Song vom Anfang auf und bedankt sich gerührt bei den Zuschauern: „Ihr seid fabelhaft!“

Besonders beeindruckend in Spiel und Gesang ist auch in diesem Jahr Carmen Wiederstein als Mutter Oberin.



Sascha Luder macht klar, dass hinter Eddies Unsicherheit ein Disco-Travolta schlummert .

Denise Lucia Aquino (Mitte) als Deloris trägt die Story mit umwerfendem Schwung, ohne den Rest des Ensembles an die Wand zu spielen.

Herausragend: Henrike Starck als scheue Schwester Mary Robert, hier bedroht von Curtis (Markus Krenek).